

seits tragen, was bisher Niemand wahrgenommen hat, zwei der Verteidiger, die links von der Mauer schleudern, den gewöhnlichen kretisch-mykenischen Lendenschurz. So darf man annehmen, dass unser Rhyton ein einheimisches Ereignis darstellt und wahrscheinlich, wie Rodenwaldt meint, eine Heldentat der Fürsten verherrlicht, denen das Grab gehörte. Denn, so unsicher auch die Zerstörung des Gefässes jede Deutung im Einzelnen machen muss, neigt sich doch offenbar der Sieg den Verteidigern zu, die die Feinde abgeschlagen und einige schon getötet haben. Sie werden nun die Seeräuber von der Stadt zu ihrem Schiffe verjagen<sup>5</sup>.

Athen, Juni 1915.

Valerios Staïs.

---

<sup>5</sup> [Vielleicht war diese Ruhmestat der Fürsten von Mykenai an einer der Wände ihres Palastes verewigt. Stilistisch bieten sich zum Vergleich mit unserem Rhyton, mit seiner ungemein lebendigen und kühnen Darstellung heftig bewegter Menschenmassen, vor Allem die sogenannten Miniaturfresken von Knossos, die ja zum grössten Teile den mykenischen Schachtgräbern gleichzeitig sind. Evans' monumentale Publication der knossischen Wandgemälde ist fast vollendet; bis zu ihrem Erscheinen mag, wer die Originale in Candia nicht kennt, aus den schönen Fragmenten von Tylissos (Hatzidakis, *Ἀρχαιολ. Ἐφημ.* 1912 Taf. 18. 19) eine Vorstellung dieser merkwürdigen, figurenreichen Gemälde gewinnen. Das längst publicierte Stück des 'Tempelfresko' von Knossos am besten bei Rizzo, *Storia dell'Arte Greca* S.105. Vgl. auch Rodenwaldt, *Tiryns II* Taf. 2 und *AM.* XXXVI 1911, Taf. 9 f. G. K.]